

BAD WURZACH

Mann wird nach Gambia abgeschoben - Bad Wurzacher Asylkreis fühlt sich „alleine gelassen“

LESEDAUER: 8 MIN



Ein in Bad Wurzach in Vollzeit arbeitender Gambier wurde unerwartet abgeschoben. (Foto: Julian Stratenschulte / dpa)

27. Januar 2020

STEFFEN LANG

Stellv. Redaktionsleiter/Redakteur Bad Wurzach

Drucken

Abgeschoben werden immer die Falschen. Das liest und hört man immer wieder in unseren Zeiten. Doch diese Fälle spielen sich immer woanders, weit weg ab. Nun ist es auch in Bad Wurzach geschehen.

Erst völlig überrascht, dann fassungslos, wütend und verärgert und schließlich enttäuscht und ernüchtert. So schildert **Peter Sellmayr**, Vorsitzender des

Treffpunkts Asyl in Bad Wurzach, seine Gefühle, als er von der unerwarteten Abschiebung des in der Riedstadt wohnenden **Ebrima S.** (33, Name von der Redaktion geändert) aus Gambia erfuhr.

In Vollzeit gearbeitet

Im Mai 2015 kam **Ebrima S.** nach Deutschland, die allermeiste Zeit verbrachte er davon in Bad Wurzach. Hier wurde er von den Ehrenamtlichen des Treffpunkts Asyl betreut, zum Erlernen der deutschen Sprache motiviert, bei der Suche nach Arbeit und Wohnung unterstützt.

Mit Erfolg: Zuletzt, so berichtet Sellmayr, sprach der junge Gambier gut Deutsch, arbeitete in Vollzeit bei der **Verallia** Deutschland AG und hatte eine selbst finanzierte Wohnung. „Gegen ihn lag rein gar nichts vor. Er war ein Musterbeispiel an Integration, lag niemandem auf der Tasche, arbeitete, zahlte Steuern und Abgaben.“

Sechs Wochen fehlen

Einziges Haken: Sein Asylantrag wurde 2019 abgelehnt, stattdessen erhielt er im Februar eine vorläufige Duldung, konnte also jederzeit abgeschoben werden. Hoffnung machte ihm und den Ehrenamtlichen des Treffpunkts Asyl die zum 1. Januar 2020 in Kraft getretene Beschäftigungsduldung. Der zufolge ist ein eigentlich Ausreisepflichtiger, der bestimmte Voraussetzungen erfüllt, nicht abzuschieben.

Eine dieser Voraussetzungen, und die einzige, die Ebrima S. nicht erfüllt hat: Die Duldung muss seit zwölf Monaten in Kraft sein. „Das wäre bei ihm am 25. Februar der Fall gewesen“, sagt Murielle Camara, Sellmayrs Stellvertreterin.

Wiedereinreiseverbot

Ebrima S. erlebt diesen Tag nicht mehr in Deutschland. Am Freitagmorgen, 10. Januar, wurde er vormittags abgeholt und noch am selben Tag nach **Gambia** abgeschoben wo er am Morgen des 11. Januar gegen 3 Uhr am dortigen Flughafen ankam und mit einem mehrjährigen Wiedereinreiseverbot belegt ist.

„Rechtlich ist alles sauber abgelaufen“, betont Peter Sellmayr, und schiebt sofort das Aber hinterher: „Mit einem humanitären Umgang mit Menschen hat das nichts zu tun.“ Und zu diesen Menschen gehört für ihn nicht alleine der Gambier, sondern zählen auch die Ehrenamtlichen.



Wenn es dann für uns ernst wird, wird man alleine gelassen. Das ist unredlich.

Peter Sellmayr, Vorsitzender des Treffpunkts Asyl

„Wir waren die Lückenbüßer, die eingesprungen sind, als die Hütte gebrannt hat“, erinnert er sich an 2015 und die Jahre danach. In Reden von Politikern aller Ebenen oft gelobt als gute und unverzichtbare Staatsbürger, als Menschen mit Zivilcourage. „Wenn es dann für uns ernst wird, wird man alleine gelassen. Das ist unredlich“, ist Sellmayrs bitteres Fazit.



Wir verlieren ja auch unsere Glaubwürdigkeit gegenüber den Flüchtlingen.

Murielle Camara

„Wir verlieren ja auch unsere Glaubwürdigkeit gegenüber den Flüchtlingen“, denkt Murielle Camara auch an die immer noch tagtäglich stattfindende Arbeit der Ehrenamtlichen.

„Wir motivieren sie, zu lernen und sich Arbeit zu suchen, mit dem Argument, nicht zuletzt, weil die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung dieses auch so ins Feld führten, dass sie dann eine Chance auf ein Leben in Deutschland haben.“ Und dann werde solch ein Musterbeispiel an Integration abgeschoben. „Da kommt bei mir einfach die Wut hoch.“



Mehr entdecken: Gambischer Minister besucht Region: „Wir wissen, dass man sich Sorgen macht, wegen der jungen Menschen, die illegal einwandern“

Inge Kruse vom Treffpunkt-Vorstand, die selbst beim Glashersteller tätig ist, bringt auch den volkswirtschaftlichen Aspekt ins Spiel. „Für einen Arbeitgeber ist so etwas unverständlich und ein schwerer Schlag. Er hat in diesen Mann investiert, ihn eingelernt, und dann wird er ihm, wenn er gerade in die produktive Phase reinkommt, einfach weggenommen.“

Für eine Volkswirtschaft ist so ein Handeln sinnlos und ein Armutszeugnis.“ Auch deswegen mache sich die Unternehmerinitiative „Bleiberecht“ mit Brauer Gottfried Härle und Vaude-Chefin Antje von Dewitz für eben ein solches Bleiberecht stark.

„Unten in den Stapel“

Und währte sich eigentlich schon am Ziel, als der Stuttgarter Grünen-Fraktionschef Andreas Schwarz Anfang Januar in Bad Saulgau erklärte, man habe innerhalb der grün-schwarzen Regierungskoalition das Gentleman-Agreement getroffen, dass solche Fälle wie der des Bad Wurzachers „nach unten in den großen Stapel zu legen“ seien. Dies sei auch mit Innenminister Thomas Strobl (CDU) so vereinbart, hatte Schwarz erklärt.

Doch, so Sellmayr, „es drängt sich der Verdacht auf, dass man im Innenministerium um jeden Preis gute Abschiebe-Statistiken haben und seine

Handlungsfähigkeit beweisen will“.

Und dies geschehe auf dem Rücken derjenigen Flüchtlinge, „die sich offen und ehrlich zeigen und bemüht sind, etwas an diesen Staat und seine Menschen zurückzugeben“. Vermehrt hätten Asylkreise in den vergangenen Wochen auch in der Region festgestellt, dass viele in Lohn und Brot stehenden Flüchtlinge kurz vor ihrem Eintritt in die Beschäftigungsduldung abgeschoben worden seien, erzählt Camara.



Sie, die ehrlichen und bemühten, sind die Gelackmeierten.

Murielle Camara

„Sie, die ehrlichen und bemühten, sind die Gelackmeierten. Es gibt, da müssen wir nicht drumrumreden, auch die, die drogenabhängig sind oder mit Drogen dealen, die nicht willens sind, sich zu integrieren, und dem Staat auf der Tasche liegen. Doch derer wird unser Rechtsstaat scheinbar nicht oder nur mit viel Aufwand habhaft. Daher nimmt man lieber die, die man leicht findet – und die Statistik passt.“

Kurz gesagt: Abgeschoben werden eben die Falschen.



Mehr entdecken: Gerald Knaus: „Deutschland hat jedes Interesse, Gambias Demokratie zu stärken“



0 Kommentare

 Schwäbische

© Schwäbischer Verlag 2020